

Die neuesten Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **68 (1959)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

nehmer die Kanne noch ganz. Nachher führte ich sie im Anhänger zum Schulhaus . . .

200 Liter waren da zusammengekommen: Von Elsau, Räterschen, Schottikon und Rümikon. Damit sie anderntags frisch getrunken werden konnte, wurde sie jetzt in der Schulküche notdürftig pasteurisiert.

Beim Pasteurisieren halfen auch noch drei Mädchen mit, die schon seit einiger Zeit schulentlassen sind. Wir spülten zuerst die Pfannen aus, dann ging es an die Arbeit. Durch ein Sieb wurden die Pfannen gefüllt — es standen zur gleichen Zeit etwa zehn Pfannen auf den heissen Platten. Wenn die Milch 75 Grad erreicht hatte, rührten wir sie ein paar Minuten lang und kühlten sie dann ab. So wiederholte sich das den ganzen Abend. Um zehn Uhr waren alle zweihundert Liter pasteurisiert. Nun musste die Milch nur noch gekauft und getrunken werden!

Wir dachten an Schulmilch! Beim Ausschenken ging es sehr lustig zu. Wir hatten im Gang Tische aufgestellt, die uns als Stände dienten. Bevor es in die Pause läutete, wurden die Becher gefüllt. Doch kaum war es so weit, kamen die Schüler in Scharen angerannt und belagerten uns. Sie konnten gewöhnliche Milch für zwanzig oder mit Grenadine oder Ovo gemischt für dreissig Rappen kaufen.

Obwohl einige mehr als zehn Becher tranken, konnten wir nicht alle Milch absetzen, etwa einen Drittel mussten wir auf den nächsten Tag retten und dann noch — schon leicht säuerlich — gratis ausschenken. Aber bis zum letzten Schluck wurde alle getrunken. Zehn Liter hatten schon am ersten Abend die Turner und Gemischtchörler getrunken.

Ein junger Winterthurer Graphiker entwarf für unsere Aktion ein besonderes Plakat. Es zeigt ein Araber Kind. Wenn wir es genau betrachten, sehen wir gut, dass es uns sagen will: 'Ich habe Hunger'. Man merkt sogar, dass es Milch möchte, weil alles so weiss und matt ist. Dieses Plakat mahnte von allen Schaufenstern im Dorf und zeigte den Leuten den Sinn unserer Aktion und unsere ständige Aufgabe. Mit dem Verkauf dieser Litho decken wir die Unkosten des Künstlers und bereichern die Spende an die Flüchtlinge. (Interessenten wenden sich an unsere Klasse.) Das Bild mahnt nach den Worten von Albert Schweitzer:

'Jeder tue, was er kann. Es genügt nicht, dass man existiert. Es genügt nicht, dass man sich sagt: Ich verdiene genug, um zu leben und meine Familie zu erhalten; ich leiste etwas in meinem Beruf; ich bin ein guter Vater; ich bin ein guter Ehemann.

Das alles ist schön und gut. Aber es genügt nicht. Man muss sich immer wieder Mühe geben, Gutes zu tun, was es auch sei. Jeder muss nach einem Weg suchen, seine eigene Persönlichkeit zu veredeln, und sich seines Wertes bewusst sein. Er muss Zeit für seine Mitmenschen haben. Er muss etwas, und sei es auch noch so wenig, für diejenigen tun, die Hilfe brauchen, etwas, das keinen Lohn bringt, sondern die Freude, es tun zu dürfen. Er muss sich stets vor Augen halten, dass er nicht allein auf der Welt ist.'

Wir schrieben diese Reportage, weil wir wissen, dass auch in andern Dörfern Milchüberschüsse und hilfsbereite Buben und Mädchen und opferwillige Bauern und Konsumenten zu finden sind und weil wir auf diese Weise den Einwohnern von Elsau für ihre Mithilfe danken möchten.»

DIE NEUESTEN NACHRICHTEN

aus Tunesien und Marokko, die nach Redaktionsschluss Mitte September eingetroffen sind.

Dank speziellen Geldzuwendungen befindet sich der Plan der fünf Ernährungs- und Gesundheitszentren für Tunesien auf dem besten Wege, noch vor Beginn des Winters realisiert zu werden. Das erste Zentrum wird sich beim Erscheinen dieser Nummer bereits in Betrieb befinden; die anderen vier werden im Laufe des Monats Oktober die Tore öffnen.

Ferner werden zurzeit die Vorbereitungen zur Eröffnung von fünf Milchverteilungszentren in Tunesien und drei in Marokko getroffen.

In allerletzter Zeit ist die Zahl der Flüchtlinge in Tunesien stark gestiegen. Die in der vorliegenden Nummer genannte Zahl von 125 000 für Tunesien stimmte Mitte September schon nicht mehr; sie betrug 148 127 Flüchtlinge und wird sich vielleicht bis Ende September noch weiter erhöht haben. Heute, *Mitte September*, ist die Gesamtzahl der hilfsbedürftigen algerischen Flüchtlinge in Tunesien und Marokko auf rund 250 000 gestiegen.